Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Mittagblatt. Montag den 3. September 1855. Nr. 409.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 1. September. Die heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser gestern den Grafen Hadick, Ueberbringer eines Schreibens des Erzherzogs Ferdinand Maximilian, empfangen habe. Das österreichische Geschwader ist am 31. v. M. von Toulon abgesegelt.

Paris, 2. Sept. Der heutige „Moniteur" enthält einen Bericht über die Emeute in Angers; dieselbe hatte einen sozialistischen und demagogischen Charakter, und bezweckte die Plünderung Angers. Das gerichtliche Untersuchungsverfahren ist eingeleitet.

Danzig, 1. Sept. Die französische Korvette „d'Assas" ist hier eingetroffen. Dieselbe hat am 29. v. M. die Flotten der Alliirten bei Nargen verlassen, wird sich hier mit Kohlen verproviantiren und neue Instruktionen aus Paris in Empfang nehmen. Sonst ist nichts Bemerkenswerthes vorgefallen.

Hamburg, 1. Septbr. Bei der heutigen Ziehung der Staatsprämienanleihe gewann Nr. 50,897 — 120,000 Mark.

Paris, 1. Septbr., Nachmittags 3 Uhr. Die Ultimo-Regulirung war sehr lebhaft und der Liquidations-Cours stellte sich auf 66, 65. Nachdem Consols von Mittags 12 Uhr 91 gemeldet waren und die Spekulanten sich unentschlossen zeigten, eröffnete die 3pCt. Rente zu 66, 20, hob sich auf 66, 40, wich abermals auf 66, 25, und schloß zu diesem Course bei starken Umsätzen in ziemlich matter Haltung. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien waren gesucht. Consols von Mittags 1 Uhr waren nicht eingetroffen. — Schluß-Course: 3pCt. Rente 66, 25. 4½pCt. 95. Französ.-Oesterr. Staats-Eisenb.-Aktien 710.

Paris, 2. September. In der Passage fast gar kein Geschäft. Die 3pCt. wurde zu 66, 60 gehandelt.

London, 1. September, Mittags 12 Uhr. Consols 91.

London, 1. September, Nachmittags 3 Uhr. Consols eröffneten in Folge ungünstigen Bankberichts 90⅞ und schlossen bei geringem Geschäft fester. — Schluß-Course: Consols 91. 1pCt. Spanier 18¾. Mexikaner 21½. Sardinier 85½. 5pCt. Russen 98½ ex div. 4½pCt. Russen 89½.

Hamburg, 1. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Sehr günstine Stimmung bei mäßigem Geschäft. — Schluß-Course: Preußische 4½pCt. Staats-Anleihe 102 Br. Preußische 3½pCt. Prämien-Anleihe 113¼. Oesterreichische 4pCt. Loose 101½. 3pCt. Spanier 29¼. 1pCt. Spanier 17⅞. Englisch-russische 5pCt. Anleihe —. Berlin-Hamburg 118½. Köln-Minden 171. Mecklenburger 67. Magdeburg-Wittenberge 49½. Berlin-Hamburg 1ste Priorität 102½ Br. Köln-Minden 3te Priorität 93½ Br.

Getreidemarkt. Weizen sehr fest, nichts angeboten. Für 127- bis 128pf. dänischen 178 geboten. Roggen stille. Oel pro Oktober 40 Br., 39½ G., pro Mai 37. Kaffee unverändert. Zink 500 Ctr. pro Oktober 14⅞.

Telegraphische Nachricht.

Kopenhagen, 30. August, Abends. Der König hat ein Rescript an den Reichstag erlassen, worin ausdrücklich erklärt wird, daß die bürgerlichen Freiheiten, als Religions-, Preß- und Associations-Freiheit, auch nach dem Inslebentreten der Gesammt-Verfassungs-Angelegenheiten des dänischen Reichstages bleiben sollen, und worin dem Reichstage sein grundgesetzmäßiges Recht in Sonder-Angelegenheiten garantirt ist. Das Landsthing beschloß, einen Ausschuß, betreffend den Zeitpunkt, wann die Verfassungs-Aenderungen in Kraft treten sollen, niederzusetzen. Die Ausschuß-Mitglieder sind der Mehrzahl nach liberal-ministeriell. (H. C.)

Vom Kriegsschauplatze.

[Die Schlacht an der Tschernaja.] Der französische Marine-Minister hat eine Depesche des Admirals Bruat erhalten, worin es heißt: Kein Kampf hatte bisher die Ueberlegenheit und das moralische Uebergewicht unserer Truppen über die des Feindes in so glänzender Weise heraus gestellt. Die von dem russischen Heere getroffenen Anordnungen verriethen einen wohl entworfenen und gut ausgearbeiteten Plan. Kein Irrthum, ähnlich dem des General Soimonow in der Schlacht bei Inkerman, ward an diesem Tage begangen. Die russischen Divisionen griffen unsere Stellungen zu der vorgeschriebenen Stunde und mit einer vollkommenen Kenntniß des Terrains an. Sie nahmen die Brücke von Traktir und zwangen die sardinischen Vorposten, sich zurückzuziehen. Als die Brigade de Failly die Offensive ergriff, warfen 1500 bis 2000 Franzosen 8000 Russen über die Tschernaja zurück, und eine Stunde später zogen sich 45,000 Russen vor 10—12,000 Mann verbündeter Truppen zurück. Der Kampf vom 16. August war eigentlich nicht sowohl eine Schlacht, als ein mit unglaublichem Nachdruck zurückgeschlagener großartiger Ausfall. Der Feind rückte nicht bis über die Tragweite seiner Positions-Batterien hinaus vor, und zog sich unter dem Schutze der die Hochebene von Mackenzie krönenden Werke zurück, sobald er bemerkte, daß unsere Truppen nicht durch die von ihm in der Ebene entfalteten beträchtlichen Massen eingeschüchtert waren. Vielleicht hoffte er, uns unter die Feuer seiner Positions-Batterien zu treiben und zu einem Kampfe zwischen den Höhen zu veranlassen, von welchen aus seine Artillerie unsere Reihen hätte lichten können. Der Ober-Befehlshaber ließ sich jedoch zu einer so unvorsichtigen Verfolgung nicht fortreißen. — Der Feind kehrte in seine Linien zurück, sein Hilfsheer bleibt paralysirt, und die Belagerung kann in voller Sicherheit fortgesetzt werden. Die Schwierigkeiten, welche sie darbietet, sind ohne Zweifel durch unseren Sieg nur wenig vermindert worden. Noch immer ist viel Beharrlichkeit und Methode erforderlich, um ans Ziel zu gelangen; allein daß wir dahin gelangen werden, unterliegt keinem Zweifel mehr. Rußland wird keinen Grund haben, sich zu dem langen Widerstande Sebastopols Glück zu wünschen; seine Finanzen und seine Heere erschöpfen sich, um in der äußersten Bedrängniß des Reiches einen Kampf zu bestehen, bei dem alle Vortheile auf unserer Seite sind. Wäre Sebastopol nach der Schlacht an der Alma gefallen, so wäre das nur eine Ueberraschung gewesen; Rußland hätte eine Flotte und ein See-Arsenal verloren, doch der Nimbus seiner Macht würde nicht ernstlich geschwächt worden sein. Jetzt im Gegentheil sind seine Streitkräfte durch lange und unnütze Anstrengungen abgenutzt; seine alten Soldaten sind verschwunden; aufs Schlachtfeld führt es mehr Rekruten als erprobte Bataillone; die Verwundeten und Gefangenen, welche in unsere Hände fallen, scheinen durch Anstrengung und unzureichende Nahrung geschwächt. Die russische Regierung, des Transportweges über das azow'sche Meer beraubt, kann ihre Magazine nicht mehr füllen; ihre Soldaten erhalten als Ration blos Brod, Salz und Wasser; Branntwein wird nur an Schlachttagen ausgetheilt, Fleisch fast nie. Ich weiß nicht, wie der Feind, wenn der Herbstregen die Wege bodenlos macht, im Stande sein wird, sein zahlreiches Heer mit Nahrung zu versorgen. Seine Lage erscheint mir höchst gefahrvoll, und ich erblicke in dem so lässig erfolgten Angriffe vom 16. Aug. weit eher ein Zeichen der Entmuthigung, als der Kühnheit. Die Aussichten auf die Zukunft geboten den Russen eine Kraftanstrengung, uns hingegen rathen sie zur Vorsicht. Der Oberbefehlshaber hat gestern Früh unsere Belagerungs-Batterien ihr Feuer eröffnen lassen. Gelingt es uns, das Feuer des Feindes zum Schweigen zu bringen, so werden wir an unseren Laufgräben mit Eifer weiter arbeiten. Müssen wir hingegen die Ankunft der Mörser abwarten, um dieses Resultat zu erzielen, so wird die Verzögerung, deren Folgen man fürchtete, gegenwärtig weniger Uebelstände mit sich führen, als zuvor. Wir wissen sogar aus den Aussagen der russischen Generale, welche Verheerungen unser Feuer anrichtet. Diese Verluste müssen nothwendig wachsen, und die Mittel des Feindes, sie wieder gut zu machen, werden mit jedem Tage abnehmen. Mittlerweile erhält unser Heer Verstärkungen und lebt im Ueberflusse. Trotz der Opfer, welche es täglich darbringen muß, hält sich sein Heldenmuth aufrecht, und die Leichtigkeit, womit die neue Anleihe gedeckt worden ist, genügt, ihm die Ueberzeugung beizubringen, daß Frankreich es nicht verlassen wird. Der Sieg an der Tschernaja scheint mir also geeignet zu sein, auch die am wenigsten Zuversichtlichen zu beruhigen.

— In einer Depesche des Generals Simpson, d. d. 18. August, heißt es in Betreff der Schlacht an der Tschernaja: „Aus allem diesem geht hervor, daß ein höchst entschlossener Versuch gemacht wurde, uns zur Aufhebung der Belagerung zu nöthigen. Siegten die Russen, so sollte Balaklawa von einem Theile ihres Heeres angegriffen werden, während der andere die Höhen, auf welchen wir uns gegenwärtig befinden, stürmen sollte. Zu gleicher Zeit sollte von der Quarantäne aus ein kräftiger Ausfall auf die französischen Werke am äußersten Ende des linken Flügels, und ein anderer auf die Werke am Ende des rechten Flügels beim Sapun-Berge gemacht werden. Die Schlacht ist höchst ruhmreich für die Waffen der französischen und der sardinischen Truppen. Französischerseits standen den Russen nur 12,000 M. Infanterie und 4 Batterien Artillerie entgegen, während die Sardinier 10,000 Mann in Position hatten, von denen 4500 im Feuer waren, und 24 Geschütze. Die russische Streitmacht bestand aus 50- bis 60,000 Mann mit 160 Geschützen und 6000 Mann Kavallerie. Bei dieser Ungleichheit der numerischen Stärke wird Ew. Herrlichkeit leicht begreifen, wie schwer es gewesen wäre, den Versuch zu machen, die errungenen Vortheile zu einer Verfolgung des Feindes zu benutzen. Der Rückzug der Russen war außerdem durch das Feuer der auf den Mackenzie-Höhen stehenden schweren Geschütze gedeckt. Die Verluste der Russen werden auf 5—6000 Mann mit Einschluß von 600 Gefangenen geschätzt, während die der Verbündeten sich auf nicht mehr als 1000 M. belaufen."

Bukarest, 24. August. Der englische Intendant, welcher hier eingetroffen ist, um Lieferungen für Schlachtvieh abzuschließen, bietet so hohe Preise, daß gar kein Zweifel ist, es werde mehr als der doppelte Bedarf aufgetrieben werden. Die Kontrakte zur Lieferung nach Varna werden bis März 1856 geschlossen, doch behält sich die Intendanz vor, auch andere Lieferungsplätze, aber nicht südlicher als Varna, zu bestimmen. Auch das österreichische Truppenkommando in den Fürstenthümern hat bereits die Lieferungen für das Jahr 1856 ausgeschrieben, und die reichen Einnahmsquellen, welche aus diesen zahlreichen und guten Geschäften den Bojaren erwachsen, tragen einerseits nicht wenig dazu bei, die Stimmung so mancher derselben zu ändern, geben aber andererseits zu Bedrückungen und Gewaltthätigkeiten gegen die Bauern Anlaß. So lange diese Rechtsverhältnisse zwischen Bojar und Bauer nicht geregelt sind, ist an einen Fortschritt in diesem Lande nicht zu denken und Pflicht, vor einem Projekte zu warnen, das vielleicht schon in naher Zeit ans Licht treten wird — nämlich die Aufforderung an deutsche Bauern zur Anlegung von Kolonien in der Wallachei. Der Plan zu einem solchen Unternehmen wird jetzt ausgearbeitet; wie er ins Leben tritt, ist eine andere Frage. — Aus den von den Türken besetzten Donaustädten zieht jetzt der größte Theil der Truppen nach Varna, um sich nach Asien einzuschiffen. Was dagegen als Ersatz in den Donaufestungen eintrifft, sind meist Rekruten, die erst in den Garnisonen gedrillt werden müssen. Man erzählt hier, daß zwischen Ismael Pascha, dem Kommandanten der Donau-Armee, und Omer Pascha eine vollständige Aussöhnung stattgefunden hat, nachdem Beide seit der Schlacht bei Csetate in einem gespannten Verhältnisse gestanden haben. Ein vor einigen Tagen aus Silistria hier eingetroffener türkischer Offizier erzählt, daß im Laufe dieser Woche in Varna eine Zusammenkunft zwischen Ismael und Omer Pascha stattfinden soll. Derselbe Offizier giebt die von der Donau-Armee bisher nach Varna detachirten Truppen im Ganzen auf 16 Bataillone an, was höchstens 11—12,000 Mann ausmachen würde und davon ist erst ein kleiner Theil nach Asien übergeschifft. — Die Nachrichten, die man aus Bessarabien hier hat, sind sehr widersprechend. So viel scheint gewiß zu sein, daß die Gerüchte der letzten Tage, welche die Streifzüge der Kosaken wieder über die Donau bis auf die Uferstrecken der Dobrudscha ausdehnten, übertrieben sind. Einzelne mögen über den Strom hinübergekommen sein, von dem Erscheinen eines größeren Trupps ist aber offiziell nichts bekannt geworden.

△ Die Nachrichten aus der Krim reichen bis zum 28. August. Weder vor Sebastopol noch an der Tschernaja war etwas von Bedeutung vorgefallen. In Kleinasien soll dagegen ein Zusammenstoß stattgefunden haben und zwar am Knotenpunkte der Straßen von Bajazid und Kars nach Erzerum.

Preußen.

Berlin, 2. September. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem bisherigen Domkapitels Verwalter, Hauptmann a. D. Hartwich zu Berlin den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Stadt- und Kreisgerichts-Sekretär, Kanzleirath Lemon zu Danzig den rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Schullehrer Wilhelm Gotthilf Benjamin Neßler zu Obsendorf im Kreise Neumarkt, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und dem Direktor der Irren-Heilanstalt in Siegburg, Ober-Medizinal-Rath Dr. Jacobi, den Charakter eines Geheimen Medizinal-Raths beizulegen.

[Militär-Wochenblatt.] v. Stechow, Hauptmann vom 1. Aufgeb. des 3. Bats. 7. Regts., mit seiner bisher. Uniform, der Abschied bewilligt. Dr. Anton, Dr. d'Arrest, vom 10., Dr. Neubürger, vom 38. Inf.-Regt., sämmtlich zu Assistenzärzten ernannt. v. Ferentheil, Rittm. vom 2ten Ulanen-Regt., der rothe Adler-Orden 4. Klasse verliehen.

Berlin, 1. Sept. [Zur Tages-Chronik.] Se. Maj. der König ist nach Beendigung der Manöver aus Allerhöchstseinem Hauptquartier Groß-Beuthen nach Sanssouci zurückgekehrt. — Ihre königl. Hoheiten die Prinzen Carl und Albrecht von Preußen trafen mit der Anhaltischen Eisenbahn gestern Nachmittag vom Manöver hier ein. — Der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen königl. Hoheit ist von Sr. Majestät dem Könige zum Obersten ernannt worden. (N. Pr. Z.)

— Bekanntlich ist eine Vereinigung der Mitglieder der Magistrate in dem östlichen Theile der Monarchie zu gemeinsamen Zwecken angestrebt worden. Auch der Magistrat von Berlin war aufgefordert worden, sich an der in dieser Absicht einberufenen Versammlung der eingeladenen Magistrate in Berlin zu betheiligen. Derselbe lehnte es jedoch ab, dieser Aufforderung zu folgen. Das Hauptmotiv hierzu lag, wie wir hören, in dem Umstande, daß der Magistrat von Berlin nicht damit einverstanden war, daß an der angeregten Vereinigung, nach dem zur Theilnahme an der Versammlung auffordernden Schreiben, nur die unbesoldeten Magistrats-Beamten theilnehmen sollten, während man hier von dem Grundsatze ausging, es dürfe eine solche Scheidung zwischen besoldeten und unbesoldeten Magistrats-Mitgliedern nicht stattfinden. — Dem hiesigen Gewerberathe hat in einem bestimmten Falle die Frage zur Begutachtung vorgelegen, ob der Fortbetrieb einer hiesigen Buchhandlung durch einen Ausländer übernommen werden kann. Er hat sich gegen den Fortbetrieb erklärt, weil gewerbliche Gründe für denselben nicht sprechen. — Auf eine Anfrage, ob die hiesigen Harmonika-Fabrikanten einer besonderen Innung angehören, oder ob der Betrieb dieses Geschäftes einem Jeden ohne vorhergängigen Nachweis der Befähigung zusteht, hat der Gewerberath die Erklärung abgegeben, daß die Anfertigung von Harmonika's eine freie Arbeit sei. — Von Seiten der Kürschner-Innung ist beantragt worden, daß den bestehenden Prüfungsstücken für die Kürschner auch die Anfertigung einer Mütze hinzugefügt werde. Der hiesige Gewerberath hat sich mit diesem Antrage aber nicht einverstanden erklärt, weil die Anfertigung von Mützen auf Grund eines Privilegiums von 1260 der Schneider-Innung zusteht. (P. C.)

Das aus Süddeutschland hierher gelangte Gerücht, daß der Prinz-Regent von Baden, dessen nahe bevorstehende Verlobung mit der einzigen Tochter Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen jetzt als eine feststehende Thatsache besprochen wird, noch vor diesem Akte vollständig in die Rechte seines kranken Bruders eintreten und den Titel „Großherzog" annehmen werde, hört man auch hier in unterrichteten Kreisen wiederholen. — Der Herzog von Gotha hat veranlaßt, daß die Erwiederung der herzoglichen Regierung auf die Beschwerde, welche die Ritterschaft beim Bundestage eingereicht hat, allen deutschen Höfen vor der definitiven Berathung der Sache in Frankfurt mitgetheilt werde. Demnächst soll die Veröffentlichung der gesammten Aktenstücke erfolgen. — Der Ankauf des Palazzo Caffarelli in Rom von Seiten der preußischen Gesandtschaft ist, wie man uns versichert, bereits abgeschlossen, und wird daselbst die Einrichtung eines protestantischen Gottesdienstes stattfinden. Es wäre durch diese Erwerbung fast die Hälfte des kapitolinischen Felsens, welche der Palast mit seinen Nebengebäuden und Gärten einnimmt, mithin ein Besitz, an welchen sich die glänzendsten Erinnerungen des antiken Roms knüpfen, in preuß. Hände übergegangen. — Im Anschluß an unsere frühere Mittheilung, worin wir unseren Zweifel gegen die Ertheilung einer Konzession zur Anlegung von Filialen oder Kommanditen der darmstädter Bank in Preußen aussprachen, geht uns heute die Notiz zu, daß eine Ausführung der in Rede stehenden Absicht in einer Weise im Werke ist, wo jede Konzessionirung unnöthig wird, indem die erwähnte Bank mit einem hiesigen großen Banquierhause in Unterhandlungen steht, wonach diese Firma die ganzen für Rechnung der Bank zu Darmstadt in Preußen zu negociirenden Geschäfte auf ihren eigenen Namen übernimmt. Verhandlungen in diesem Sinne sollen dem Abschluß nahe sein. — Von Seiten der österreichischen Regierung wird jetzt bei den übrigen deutschen Bundesregierungen auf Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Münzeinigung hingedrängt. Ein Theil der Finanzvorschläge, welche das neue System des Herrn v. Bruck bilden, beruht wesentlich auf der Voraussetzung, daß eine Einigung der deutschen Staaten über ein gemeinschaftliches Münzsystem zu Stande kommen werde. (B. B. Z.)

P. C. [Die Beschäftigung der Gefangenen im Freien.] Der bereits erwähnte fünfte Bericht des Vereins für Besserung der Strafgefangenen bespricht u. A. auch den in Rummelsburg mit vielem Erfolg ange-

stellten Versuch zur Ausführung des Gesetzes vom 11. April, betreffend die Beschäftigung der Gefangenen im Freien. Der königliche General-Polizei-Direktor v. Hinckeldey benutzte die seitens der Pensionskasse der hiesigen Schutzmannschaft erfolgte käufliche Erwerbung eines bedeutenden Fabrik-Etablissements in Rummelsburg als Gelegenheit, um zu den daselbst für die Zwecke der Schutzmannschaft erforderlichen Bauten und Einrichtungen, so wie zum chausseemäßigen Ausbau der Wegstrecke zwischen Rummelsburg und der nach Stralau führenden Straße die Kräfte der Strafgefangenen zu verwenden. In verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit und fast ausschließlich von Strafgefangenen wurden dort seit Johannis 1854 die Bauten ausgeführt, Planirungen vorgenommen, Kulturanlagen auf den zur Besitzung gehörigen Ländern vollendet und der Weg chaussirt. Die ehemalige Meierei Rummelsburg, an der nach ihr benannten Bucht des Spreeflusses dem Dorfe Stralau gegenüber gelegen, bietet jetzt mit ihren zu einer Dampfmahlmühle und Bäckerei umgestalteten Fabrikanlagen sowie mit einer dazu erworbenen Landfläche von etwa 20 Morgen Garten- und Ackerboden mannigfache Gelegenheit zu der den verschiedenen Kräften und Fähigkeiten der Gefangenen angemessenen Beschäftigung. Die eine halbe Meile von der Stadt entfernte Lage der Anstalt ließ es bald als unthunlich erscheinen, die Gefangenen am Abend zur Stadtvoigtei zurückzuführen. Es wurde daher für deren Nächtigung unter strenger Sonderung der Züchtlinge von den blos mit Gefängnißstrafe belegten, und ebenso für gemeinsame Speisung aus einer rasch aufgeführten Kochanstalt Sorge getragen. Inzwischen haben die Anlagen noch eine Erweiterung erfahren. Für besonders schwere Arbeiten wurden Zuchthausgefangene aus Spandau und Moabit übernommen und verwendet; die andern Arbeiter lieferten die Gefangenanstalten der Stadtvoigtei und der Hausvoigtei. Bei den Arbeiten haben die Gefangenen fast ohne Ausnahme sich gut geführt, so schwer namentlich den in Berlin an Herumlungern gewöhnten Menschen Anfangs auch die geregelte und nachhaltige Beschäftigung wurde. Auch Zuchtmittel kamen in Anwendung, doch bald entstand unter den Gefangenen ein lobenswerther Wetteifer, so daß Bestrafungen nur in seltenen Fällen mit ganzer Strenge eintreten mußten. Der Zucht gesellte sich das Wohlwollen für den Einzelnen bei, und so kam es dahin, daß Gefangene, die nach verbüßter Strafzeit entlassen werden sollten, inständig darum nachsuchten, gegen den geringfügigen Lohn, der nach Abzug der Kosten den Gefangenen zufließt, sie noch ferner als freie Arbeiter auf dem Grundstück zu behalten, damit sie bei geregelter Arbeit sich in den Grundsätzen der Rechtlichkeit befestigen könnten. Der Bericht erblickt in dieser Thatsache einen Beweis für das Bedürfniß, Uebergangsstationen von der Strafanstalt zur völligen Freiheit zu begründen. Auch für die religiöse Erbauung der Sträflinge ist Sorge getragen. Morgens wird in der Beschäftigungsanstalt zu Rummelsburg das Tagewerk mit gemeinsamem Gesang und Gebet begonnen, und des Abends in gleicher Weise geschlossen. Alle Sonntage hält der Stadtvoigtgeistliche in Rummelsburg regelmäßigen Gottesdienst für die Gefangenen ab.

Potsdam, 1. September. Nachdem gestern Nachmittag 2 Uhr die diesjährigen großen Herbstübungen des Garde-Corps in der Gegend von Trebbin beendigt waren und Se. Majestät der König geruht hatte, gleich auf dem Manöverfelde den versammelten Truppenführern Allerhöchstseine besondere Zufriedenheit mit der Ausführung der Manöver sowohl, als mit der Haltung und Ausdauer der Truppen zu erkennen zu geben, kehrte Allerhöchstderselbe über Blankensee, Stacken und Kunersdorf nach Sanssouci zurück und traf um 4 Uhr daselbst ein. (St.-Anz.)

Deutschland.

Stuttgart, 28. August. In dem Gesundheitszustand des Grafen v. Neipperg, Schwiegersohnes des Königs, haben sich sehr bedenkliche Symptome eingestellt, und es ist fast zu befürchten, daß die verderblichen Folgen seines Sturzes von einer hohen Felswand herunter auf der Gemsenjagd vor bald zwei Jahren sich jetzt erst äußern, nachdem die äußeren Verletzungen längst glücklich gehoben waren, die heftige Erschütterung aber innerliche Spuren zurückgelassen haben muß.

Koburg, 28. August. [Der Herzog von Montpensier] nebst Gemahlin ist vor mehreren Tagen bei seinem Schwager, dem hier residirenden Prinzen August von Koburg-Gotha, eingetroffen, bei welchem er längere Zeit verweilen wird; ebenso hat auch der Neffe des Prinzen August, der Prinz Philipp von Würtemberg, seinem Onkel einen Besuch abgestattet. Die erlauchten Gäste waren bei dem am 19. d. Mts. von unserem Turnverein gefeierten Stiftungsfeste anwesend. (Postz.)

Hamburg, 30. August. [Unsere Schillings-Calamität] ist so plötzlich über uns gebracht worden, daß man noch daran zweifeln mochte, als es bereits in allen Schichten der Bevölkerung, namentlich den ganz unbemittelten, auf das Nachtheiligste empfunden wurde. Am Sonnabend hegte man abseiten der Polizeibehörde ernstliche Befürchtungen, daß die Ruhe gestört werden könnte, daher Vormittags ein Plakat erschien, welches die Auszahlung der Arbeitslöhne in der plötzlich entwertheten Münzsorte zu verhindern trachtete; dieser Zweck wurde denn auch erreicht, obgleich hier von keiner Anordnung, sondern nur von einer durch die Umstände und die Klugheit gebotenen Anmahnung die Rede sein konnte. Die öffentlichen Kassen sind bekanntlich angewiesen, die mecklenburgischen Ein- und Zweischillingsstücke noch bis morgen, 31. August, zu acceptiren, was jedoch nur bei kleinen Summen geschieht, während man im Publikum jene Bestimmung sehr weitgreifend verstehen zu dürfen glaubte. Wie Mancher wurde abgewiesen, der seine öffentlichen Abgaben vollständig in gedachter Scheidemünze zu entrichten kam. Um das Publikum im Zaum zu halten, requirirte man an der Steuerannahme und mehreren anderen Stellen Polizei und Bürgergarde. Im Detailgeschäfte zeigten sich die sonderbarsten Kontraste. An den meisten Stellen wiesen die Ladeninhaber diejenige Scheidemünze, welche fast ⅔ der sämmtlichen hier roulirenden ausmacht, hartnäckig zurück, dadurch die armen Leute wirklich in Verzweiflung setzend, andere hingegen erlangten binnen wenigen Stunden den vollständigen Ausverkauf ihres Waarenvorrathes durch die unbedingte Annahme der verpönten Mecklenburger. Ein besonderes Verdienst erwarb sich die patriotische Gesellschaft, deren Aelteste und Deputirte mit der Kammer in Verhandlungen traten, worauf letztere von den aus den Herzogthümern hierher zurückgeströmten Schillingen für 20,000 Mark hergab. Sie wurden am Dinstag und heute im Gebäude der patriotischen Gesellschaft gegen preußische Thaler den der Scheidemünze Bedürftigen verabfolgt. Wie wir hören, hat die Kammer der berliner Münze Auftrag zur schleunigen Ausprägung von 100,000 Mark in hamburger Schillingen, Sechslingen und Dreilingen zugehen lassen. Wäre dies nur früher geschehen! — Gestern Abend stieß auf dem Bahnhofe zu Neumünster mit einem dort haltenden Güterzug der von Kiel kommende Personenzug im Vorüberfahren zusammen, was leider nicht blos bedeutende Beschädigungen an den Waggons verursachte, sondern auch einem Ober- und Unterschaffner das Leben kostete. Der erstere war auf der Stelle todt, und wurde seine Leiche sofort nach Altona gebracht, der andere starb einige Stunden später. Beide, sehr bedauert, waren verheirathet und Familienväter. (Weser-Z.)

Oesterreich.

V **Wien,** 31. August. Die gegenwärtig coursirenden Gerüchte über Ministeränderungen haben zwar — was die Person des Grafen Buol betrifft, keinen Grund — es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß man hier Schritte vorbereitet, um aus der Schwankung und Unentschiedenheit der Situation, sowie aus der unverläßlichen Haltung der deutschen Regierungen hinauszukommen. Für Oesterreich giebt es zwar in Bezug auf sein Programm keine Schwankung, es hat noch keinen Augenblick gezögert, sich auszusprechen was es will, (?) und wie es die orientalische Verwickelung begreift; aber es handelt sich darum, daß die gegenwärtige Stellung Oesterreichs nicht nur moralisch, sondern auch materiell unterstützt werde. Oesterreich kann keinen Augenblick in dem Zustande der Isolirung verbleiben und die wichtigsten Interessen seiner europäischen Bedeutung gefährden. Es machen sich, um zu dem gewünschten Ziele zu gelangen, zwei entgegengesetzte Einflüsse geltend. Der Eine will fortwährend, daß Oesterreich mit Deutschland auf das engste verbunden bleibt und auf die Beschlüsse des Bundestages gestützt, vermittelnd zwischen Rußland und den Westmächten einschreite, der andere verlangt eine entschiedene Parteistellung, und zwar eine Erweiterung der Allianz vom 2. Dezbr. Die erstere Partei erblickt darin das geeignetste Mittel, um den Krieg in seinen gegenwärtigen Grenzen zu erhalten, letztere Partei glaubt durch eine Erweiterung der Allianz die deutschen Kabinette aus ihrer verschleierten Haltung zu bringen und zu einer offenen Sprache zu nöthigen. Man will nämlich hier sichere Anhaltspunkte besitzen, daß zwischen einigen deutschen Regierungen und Rußland bereits ein geheimes Arrangement getroffen ist, um die Blößen Rußlands nach Deutschland hin zu decken, wogegen Ersteren vielverheißende Versprechungen von Seite des petersburger Kabinets gemacht wurden. Die Bundesbeschlüsse zu Frankfurt betrachtet man nur für geschickte Manöver, um Oesterreich von seiner Allianz mit den Westmächten ab-, und vielleicht sodann in eine Isolirung zu bringen, sich selbst aber einen bestimmten Antheil an der Beute zuzuwenden. Die Anwesenheit des Bundespräsidialgesandten Frhr. v. Prokesch-Osten dürfte dahin zu erklären sein, daß man in Wien die Absicht hat, neuerdings die orientalische Angelegenheit vor den Bundestag zu bringen und eine Solidarität der vier Garantiepunkte zu erzielen, was man bis jetzt als das geeignetste Mittel erkennt, um — eine Entscheidung herbeizuführen. (!) Gleichzeitig erhält sich das Gerücht, daß der Kaiser neuerdings die Absicht hat, einen Bevollmächtigten nach Paris abzusenden, um dort wichtige Berathungen mit dem französischen Minister Grafen Walewski zu eröffnen. Es ist möglich, daß derselbe noch während der Zeit in Paris eintrifft, als der Bruder des Kaisers, Erzherzog Ferdinand Max, dort anwesend ist, dessen Ankunft daselbst als bestimmt angenommen wird. (Das Gegentheil wird telegr. gemeldet. Die Red.)

⊙ **Wien,** 31. August. Auf der Börse verbreitete sich heute die Nachricht, daß die Vorschläge des Finanzministers Freih. von Bruck von dem Reichsrathe nicht für gut geheißen, sondern in allen wesentlichen Punkten verworfen worden. Man spricht in Folge dieses Ereignisses von dem Rücktritte dieses Staatsmannes. Indeß ist es nicht bekannt, ob der Kaiser das Gutachten des Reichsrathes gebilligt, und nicht neuerdings Berathungen über die Durchführung dieser wichtigen Maßregel eröffnen läßt.

Rußland.

C. Die Mitte des vorigen Monats in St. Petersburg stattgehabte Feuersbrunst ist nach glaubwürdigen Mittheilungen von so großem Umfange gewesen, daß sich der angerichtete Schaden auf mehr als zwei Millionen Silberrubel taxiren läßt. Das Feuer brach in der Nähe der Festung Schlüsselburg am 14. Juli aus und verzehrte fast 160,000 Centner Heu und 15,000 Centner Roggenmehl. Um das Umsichgreifen des Feuers zu verhüten, mußten mehrere Gebäude abgetragen werden. Erst nach einigen Tagen war das Feuer vollständig beseitigt. Mit der genauen Taxation des Schadens ist erst jetzt vorgegangen worden. Der Schaden trifft lediglich Staatseigenthum.

[Die Russen am Amur.] Rußland hat, während man in Europa ihm Gebietstheile durch furchtbare Kämpfe zu entreißen versucht, am äußersten Ostende seines weitgestreckten Landbesitzes, etwa 14,000 Werst von St. Petersburg entfernt, eine friedliche Erwerbung gemacht, welche ihm als Grundlage bedeutender Kultur- und Handels-Ansiedelungen dienen kann. Schon vor etwa 200 Jahren wurde von den Russen die Amurmündung in Besitz genommen; allein bereits 40 Jahre später gaben sie das Gebiet wieder auf, in welchem dann allmählich die benachbarten Volksstämme sich festsetzten. Da die russische Regierung damals die große Wichtigkeit jenes Stroms nicht beachtete, so begann man dessen Anwohner als unter chinesischer Oberhoheit stehend, zu betrachten. Kaiser Nikolaus, dessen Blick scharf genug war, um alle Theile seines ausgedehnten Reichs zu durchschauen, erkannte den ungemein großen Werth fester Niederlassungen an der Nordostküste von Asien. Unter ihm erst hob sich das Gebiet Kamschatka auf 8000 ansäßige Bewohner, und erst durch ihn wurde dessen Hauptstadt Peter-Paulshafen zu einem sehr festen Platze mit 1200 Einwohnern. Ob die Flotten der Westmächte jetzt die am 30. August v. J. dort erlittene Scharte wieder auswetzen werden, steht dahin. Ochotsk, die Bezirks-Hauptstadt im Gebiete Jakutsk (mit 1000 Einwohnern, von St. Petersburg 9550 Werste entfernt), war der nächste Ort von Bedeutung, und dennoch an 3500 Werste von der Amurmündung entlegen; deshalb ordnete der Kaiser nicht nur die genaue Durchforschung der dazwischen liegenden Theile von Ostsibirien an, sondern ließ auch an der Amurmündung einige Forts bauen und den Amurstrom durch Dampf-Boote untersuchen. Im Jahr 1851 begann die eigentliche Ausführung des Plans mit der Uebersiedelung von vielen Tausenden von Kron-Bauern aus dem transbaikalischen Gebiete, namentlich von Nertschinsk, als militärische Kolonisten an die chinesische Grenze. Schon nach drei Jahren konnten bei einer Musterung davon an 5000 Mann erscheinen, zur größten Verwunderung der benachbarten Chinesen.

Als im Jahr 1854 das ganze innere Sibirien von regulären Truppen entblößt wurde, als sogar in Irkutsk die westlich abrückenden sibirischen Linien-Kosaken durch Burjäten ersetzt wurden, ließ man doch im Peter-Paulshafen und am Amur eine hinreichende Truppenstärke. Die Befestigungen wurden vermehrt und verstärkt, die Ansiedelungen erweitert, und endlich benutzte die russische Regierung die jetzigen Verlegenheiten der Manschu-Dynasie, um am Amur, durch Grenzberichtigungs-Vertrag an 300 Quadrat-Meilen von China zu erwerben. Eine stark befestigte russische Stadt ist an der Amurmündung im Entstehen begriffen, und wenn sie schon stark genug ist, dem von den Westmächten beabsichtigten Angriffe zu widerstehen, so wird sie der Ausgangspunkt eines Verkehrs, der einst nach riesigen Verhältnissen sich entwickeln kann. Denn dieser Amurhafen liegt an einem stets offenen Meer, welches Japan und China zugewandt ist, und besitzt ein Hinterland, welches, obgleich jetzt noch menschenleer, alle natürlichen Anlagen zu vortheilhafter Bodenkultur hat. (A. Z.)

Belgien.

[Verkauf der Independance.] Man erzählt sich, daß die Independance belge ihren Eigenthümer und Redakteur wechseln wird und von Paris aus angekauft ist. Die Nachricht verdient Glauben und Beachtung zugleich; denn der Ankauf von Paris aus heißt schwerlich etwas Anderes, als daß derselbe im Auftrage oder im Interesse der französischen Regierung geschehen ist, und bei der europäischen Bedeutung, welche die Independance belge sich unstreitig erworben, ist das gewiß eine bemerkenswerthe Thatsache. Bekanntlich hat die Independance bisher nach vielen Seiten hin gedient und zugleich nach vielen Seiten hin sich eine gewisse Freiheit zu bewahren gewußt. Für Frankreich im Stillen orleanistisch, hatte sie doch eine gute Portion bonapartistischer Korrespondenzen; in der orientalischen Frage vollends hat sie es verstanden für Rußland wie für Frankreich sich gleich möglich zu erhalten. Aequo pondere westlich und östlich, stand sie mit der Objektivität eines Historikers der Zukunft über oder zwischen dem Parteienkampfe der Gegenwart. Da sie dabei vortreffliche Geschäfte gemacht hat, so drängt sich die Vermuthung auf, daß die Durchführung ihrer bisherigen Parteilosigkeit auf ernste Schwierigkeiten gestoßen sein muß, und daß Complicationen so schwerer Art in Aussicht stehen, daß sie derselben nicht mehr Meister zu werden hoffen durfte und es vorziehen mußte, ihnen aus dem Wege zu gehen. Und andererseits, da der merkantilische Werth eines so verbreiteten Blattes schon an sich gewiß ein höchst bedeutender und die Kaufsumme unstreitig sehr erheblich ist, so muß der pariser Käufer wohl seine sehr guten Gründe und seine besondern Zwecke haben. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 30. Aug. Aus „guter Quelle" geht der K. Z. die Mittheilung zu, daß die Verhandlungen zwischen dem Westen und Oesterreich Betreffs eines Vorgehens gegen Rußland wieder aufgenommen worden sind und daß Oesterreich auf dem Punkte steht, sich endlich an dem Kriege gegen Rußland zu betheiligen. Diese plötzliche Aenderung der österreichischen Politik soll durch das ungestüme Auftreten des russischen Hofes Oesterreich gegenüber hervorgerufen worden sein. Die russische Regierung ist nämlich — wie auch der Brief des Kaisers an Pelissier und der heutige Bericht des Admirals Bruat besagen — in größter Besorgniß wegen der Lage ihrer Truppen in der Krim. Sie hat deshalb von Oesterreich verlangt, daß diese Macht ihr zu Hilfe komme, und zwar in Ausdrücken, die den Kaiser Franz Joseph aufs tiefste verletzt haben (?). Die Sprache, die Nesselrode in seinen Noten und die russischen Diplomaten in Wien führten, hat jedoch ihren Zweck verfehlt, denn Oesterreich hat sich sofort dem Westen wieder genähert, und die gänzliche Ausführung des Dezember-Vertrages im westlichen Sinne ist sehr nahe bevorstehend.

Breslau, 1. September. [Polizeiliches.] Es wurden gestohlen: Schmiedebrücke Nr. 22, 10½ Elle feine Leinwand, 1 silberner Fingerring, gez. R. A., 1 weißleinenes Tuch und eine schwarzwollene Schürze; Große Dreilindengasse Nr. 22 eine silberne Kapseluhr. Im Laufe vorigen Monats sind hierorts zu verschiedenen Zeiten zwei männliche Individuen polizeilich aufgegriffen worden, welche die Taubstummheit simulirten, und auf diese Weise längere Zeit hindurch in verschiedenen Kreisen der Provinz Mitleid zu erregen gewußt hatten, ohne daß ihr strafbares Gebahren wahrzunehmen war. Hier erst gelang es dem Oberlehrer des Taubstummen-Instituts, Hrn. Scholz, beide Landstreicher, von denen einer ein Pole, der andere ein Böhme ist, zu entlarven; bei einem derselben erforderte dies sogar eine mehrstündige Konstituirung. (Pol. Bl.)

Breslau, 2. September. [Polizeiliches.] Gefunden wurden: ein Portemonnaie, in welchem sich einige Nadeln, 2 Lotterie-Loose und einige Faden Seide befinden; ferner 4 kleine Schlüssel.

In der verflossenen Woche sind hierorts exkl. 3 todtgeborner Kinder 144 männliche und 176 weibliche, zusammen 320 Personen gestorben. Hiervon starben: Im allgemeinen Kranken-Hospital 23, im Hospital der Elisabetinerinnen 3, im Hospital der barmherzigen Brüder 3 und in der Gefangen-Kranken-Anstalt 4. (Pol.-Bl.)

Von gestern Mittag bis heute Mittag sind als an der Cholera erkrankt 76 Personen, als daran gestorben 30, und als davon genesen 15 Personen polizeilich gemeldet worden.

Breslau, den 2. Septbr. 1855. Königl. Polizei-Präsidium.

Berlin, 2. September. [Patente.] Dem Schlossermeister A. Manory zu Berlin ist unter dem 26. August 1855 ein Patent auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Vorrichtung zur Kontrolirung der Führer öffentlicher Fuhrwerke, so weit dieselbe als neu und eigenthümlich erkannt ist, ohne die anderweite Benutzung des zum Grunde liegenden Prinzips zu beschränken, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staates ertheilt worden. — Dem W. Herzog in Berlin ist unter dem 27. August 1855 ein Patent auf einen durch Zeichnung und Beschreibung als neu und eigenthümlich nachgewiesenen Apparat zur Kühlung von Zimmern, ohne Jemand in Benutzung bekannter Theile zu beschränken, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Theater-Repertoire.

In der Stadt.

Montag den 3. Sept. 52. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstudirt: **„Unter der Erde, oder: Freiheit und Arbeit."** Charakterbild mit Gesang in drei Akten von C. Elmar. Musik von Suppé.

In der Arena des Wintergartens.

Montag den 3. Sept. Zum dritten Male: **„Die ersten Koketterien."** Lustspiel in einem Akt. Nach dem Französischen des Barbier von B. A. Herrmann. Hierauf, zum dritten Male: **„Sein Frack."** Lustspiel in 2 Akten von J. Grahn. (Anfang der Theatervorstellung 4 Uhr.)

Börsenberichte.

Berlin, 1. September. Die Börse, Anfangs günstig gestimmt, nahm in ihrem Verlaufe eine flauere Tendenz an, und die meisten Aktien, welche Anfangs noch höher bezahlt wurden als gestern, schlossen wieder billiger. Das Geschäft blieb belebt, und war namentlich auch in darmstädter Bank-Aktien, sowie in Mainz-Ludwigshafener ziemlich ansehnlich. Von Wechseln stellten sich Amsterdam in beiden Sichten, London, Wien und Frankfurt höher. **Eisenbahn-Aktien.** Bresl.-Freiburg. alte 4% 135½ bez., dito neue 4% 122½ Br. Köln-Minden. 3½% 169½ à 169 bez. Prior. 4½% 101 dito II. Emiss. 5% 103½ Gl. dito II. Emiss. 4% 92¾ Gl. dito III. Emiss. 4% 92⅝ bez. Ludwh.-Berb. 4% 161¼ à 160 bez. Friedr.-Wilh.-Nordb. 4% 56 à 56¼ à 56 bez. dito Prior. 5% 101 bez. Niederschl.-Märk. 4% 95 bez. Prior. 4% 94½ Gl. Prior. Ser. I. u. II. 4% 94½ bez. dito Prior. Ser. III. 4% 94½ bez. dito Prior. Ser. IV. 5% — — Niederschl.-Märk. Zweigb. 4% 61½ Gl. Oberschl. Litt. A. 3½½% 224 Br. Litt. B. 3½% 187½ bez. u. Gl. Prior. Litt. A. 4% — — dito Litt. B. 3½% 84¼ Br. dito Litt. D. 4% 92¾ Br. dito Litt. E 3½% 82¼ u. ⅜ bez. Rheinische 4% 107 à 106½ bez. dito Prior. Stm. 4% 107 bez. dito Prior. 4% 92 bez. 3½% Prior. 85 bez. Stargard-Pos. 3½% 93 bez. Prior. 4% 92½ Gl. Prior. 4½% 100 Br. Wilhelmsb. (Kosel-Oderb.) alte 4% 176¾ bez. dito neue 4% 154 Br. II. Prior. 4% 92¼ bezahlt. Mecklenb. 4% 66¾ à 67¼ à 67 bez. Mainz-Ludwgh. 4% 115 bez. Berlin-Hamb. 4% 118¼ Gl. dito Prior. I. Emiss. 4½% 102 Gl. II. Emiss. — — Aach.-Mastr. 4% 49¾ bez. Prior. 4½% 93¼ Gl. **Geld- u. Fonds-Course.** Freiw. St.-Anl. 4½% 101½ bez. Anleihe von 1850 4½% 101½ bez. dito von 1852 4½% 101½ bez. dito von 1853 4% 97 Br. dito von 1854 4½% 102 bez. Präm.-Anleihe von 1855 3½% 113¾ à 114 bez. St.-Schldsch. 3½% à 87 Gl. Preuß. Bank-A.-Sch. 4% 118¼ bez. Pos. Pfandbriefe 4% 102½ Gl. dito neue 3½% 94¾ Gl. Poln. Pfandbriefe III. Emiss. 4% 92½ Br. Poln. Oblig. à 500 Fl. 4% 81½ Br. dito à 300 Fl. 5% 89¼ Br. dito à 200 Fl. 19¼ Gl. Hamb. Präm.-Anl. 62½ Br. **Wechsel-Course.** Amsterdam kurze Sicht 140¾ bez. dito 2 Monat 139⅞ bez. Hamburg kurze [illegible] ¼ bez. dito 2 Monat 148½ bez. London 3 Monat 6 Rthl. 17⅞ Sgr. bez. Paris 2 Monat 79 Gl. Wien 2 Monat 86⅞ bez. Breslau 2 Monat 99⅓ bez.

C. **Breslau,** 3. September. [Produktenmarkt.] Für Weizen sowohl wie für Roggen war viel Frage, Preise anziehend, ebenso für Oelsamen. Weizen weißer und gelber ord. neuer 80—90 Sgr., alter 105—125 Sgr., mittel bis fein 135—155 Sgr., feinster 160 Sgr. Roggen ord. 95—100 —111 Sgr., neuer 86 Sgr. 82—83pfd. 103—105 Sgr., 84—85pfd. 106—109 Sgr. Gerste 61—67 Sgr. Hafer neuer 34—38, alter 40—43 Sgr. Erbsen 82—90 Sgr. Raps 138—154 Sgr. Rübsen, Winter-, 134—144 Sgr. Sommer- 120—130 Sgr., Kleesaat weiße 18—21 Thlr.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.